

E. achm. hester. ad. henten der mngs-Entrompt besell. tele. ter.

Abonnement

für Halle vierteljährlich 2 Mark, für auswärts ebenfalls 2 Mark, für 2 Monate 1 M. 34 Pf., für 1 Monat 87 Pf., excl. Befrags.

Befellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

Für die Redaction verantwortlich: Carl Graef in Halle.

Saale-Zeitung. (Der Bote für das Saalthal).

Erster Jahrgang.

Inserate

werden für die Spalteige oder deren Raum mit 15 Pf. Reichsmünze berechnet und in der Expedition sowie von unsern Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen.

Expeditionen: Moritzwinger 12. Gr. Ulrichstr. 47.

Nr. 49.

Halle a. d. Saale, Mittwoch den 28. Februar

1877.

Abonnements-Anzeige.

Befellungen auf die „Saale-Zeitung“ für den Monat März werden von allen Reichs-Postämtern zum Preise von 67 Pf., in Halle in der Expedition, Moritzwinger 12, bei den Herren

J. Barts & Co., gr. Ulrichstr. 47, E. Borge, vor dem Steinthor 6, Hermann Fahlberg, Oberglaucha 30, sowie von unsern Ausstägern angenommen.

Die Expedition der Saale-Zeitung.

Mittel und Wege zur Messung des Volkswohlstandes.

Vortrag des Geheimraths Dr. Engel, Director des statistischen Bureau's. Gehalten in der volkswirtschaftlichen Gesellschaft zu Berlin am 24. Februar.

II.

Wir müssen den Verbrauch (heißt) jedes einzelnen Consumartikels unterscheiden. Wir unterscheiden z. B. wieviel an Nahrungsmitteln und wieviel an Kleidung verkauft wird, wir unterscheiden die Wohnungen, den Gesundheitszustand, für die Statistik hat Mittel und Wege ergeben, um alle diese einzelnen Conjunctionen zu messen. Aber wenn wir diese Messungen auch wirklich genau gelungen sind, so ist damit doch noch nicht ein Maß für den Volkswohlstand gegeben, denn wenn man die Bevölkerungsgröße in die Summe der consumierten Gegenstände dividirt, so erhält man allerdings die Zahl des ritterlichen Verbrauchs, aber damit ist nicht gesagt, daß diese Anzahl von Conjunctionsartikeln auch jedem Einzelnen zu Gute kommt; das ist im Allgemeinen ganz bestimmt nicht der Fall.

Wie mit der Nahrung, so ist es auch mit der Kleidung. Nur bei der Wohnung liegt es schon etwas besser, weil man hier eben so wie beim Einkommen wegen der Steuererhebung, namentlich in den Städten, die Mietzpreise speziell kennen lernt und weil man hier keine Durchschnittsziffern zu ziehen braucht, sondern weiß, wieviel Personen in Wohnungen von diesem oder jenem Preise leben. Von der Wohnung kann man dann weiter auf Nahrung und Kleidung schließen, denn alle diese Gegenstände stehen in einem festen inneren Zusammenhang.

Der Vortragende selber hat auf Grund seiner Arbeiten die

jezt allgemein zur Geltung gelangte Wahrnehmung gemacht, daß je ärmer eine Volksklasse ist, je unsofortiger von ihrer ganzen Einnahme zu ihrer physischen Unterhaltung aufwendet muß. Das geht sogar so weit, daß 96 Proc. der Einnahme hierzu verwendet werden, und nur 4 Proc. für geistige Bildung, Schul u. s. w. übrig bleiben.

Ein ritterlichen Maßstab für die Höhe der Conjunction geben genau und zweckmäßig gekürzte Haushaltsrechnungen ab, während die Haushaltsbudgets durchaus ohne Werth sind, denn die meisten Menschen wissen genau, was sie einnehmen und wieviel sie brauchen. Nicht auf das „Einkommen“, sondern auf das „Einkommen“ kommt es an.

Viele haben gemeint, der Wohlstand ließe sich besser an der Production messen, indem sie ganz richtig sagen, Alles was konsumirt wird, muß vorher producirt sein, aber sie vergessen dabei, daß häufig mehr producirt, als konsumirt wird, und daß ja gerade diese Mehrproductionen zu Zeiten die großen Reichtümer hervorgerufen haben. Durch die Messung der Production würden wir also auch über den Volkswohlstand nichts erfahren. Es kommt noch hinzu, daß die Production übertrieben werden kann, was bei der Conjunction nicht der Fall ist, und daß sich die Production außerordentlich schwer messen läßt.

Für die Messung des Volkswohlstandes glaubt man noch ein anderes Mittel in der sog. Vertheilungstatistik, d. h. in der Statistik des Handels und Verkehrs zu haben und sucht leitender Weise gerade in dieser das ganze Ziel der Statistik. Man hört fortwährend Äußerungen: die Handelsbilanz ist schlecht oder sie ist gut, und davon werden dann Rückschlüsse auf den Wohlstand gemacht, für den die Handelsbilanz in der That aber nichts beweist.

Die Statistik muß Mittel angeben, welche ebenso wie Thermometer und Barometer die Temperatur und den Luftdruck angeben, gleich auf der Stelle liegen, wie sich das Volk befindet. Am nächsten ist man dieser Aufgabe in dem schon vorhin erwähnten America gekommen. Dort besteht in Boston ein Bureau „of labour“, welches die Aufgabe hat, zu ermitteln, wie die Arbeits-, Lohn- und Conjunctionsverhältnisse

in Massachusetts stehen. Dieses Bureau besteht bereits im 8. Jahre und die bisher veröffentlichten Jahresberichte desselben gehen ein interessantes Bild von seiner umfangreichen Thätigkeit. Das Bureau verendet Fragen an ca. 80,000 Personen und auf die Nichtantwortung derselben ist eine gesetzliche Strafe festgesetzt, es arbeitet so schnell, daß es schon nach wenigen Monaten immer angeben kann, wie die Verhältnisse gestanden haben.

Als bestes Mittel zur Messung des Volkswohlstandes empfiehlt der Vortragende die Anlegung sog. Haushaltsstatistiken. Es müßten sich eine Anzahl, vielleicht einige tausend Personen verpflichten, ganz genau ihre Einnahmen und Ausgaben zu verzeichnen und zwar nicht bloß Personen der höheren Klassen, sondern auch der weniger gut situirten. Wünschlich, aber besser vierteljährlich müßten diese Verzeichnisse gesammelt und daraus Schlüsse gezogen werden.

Wenn sich dabei nun z. B. eine rasche Vermehrung der Einnahmen und ebenso der Ausgaben herausstellen sollte, so würde man daraus auf eine Ueberproduction schließen und eine Warnung ergehen lassen können, denn jedesmal, wo hohe Einnahme besteht, ist Ueberproduction. Man würde aus diesen Zusammenstellungen jederzeit in der Lage sein, den Volkswohlstand zu beurtheilen und mehr oder weniger zu wissen, wohin man strebt.

Dies ist die wichtigste und größte Aufgabe der Statistik, die sich nicht damit zu beschäftigen hat, den Volkswohlstand zu heben, sondern nur ihn zu messen und ihn gut, richtig und schnell zu messen.

Politische Uebersicht.

Noch immer bringt uns der Telegraph aus Constantinopel keine Nachricht über die Unterzeichnung des Friedensvertrages, vielmehr taucht heute eine, allerdings noch unverbürgte Mittheilung aus, die Friedensverhandlungen seien auf ein Hinberück gestehen, weil der serbische Bevollmächtigte Klein-Serovic für Erhalten verlange. Sollte dieser wirklich einen kleinen Wint erhalten haben, die Sache in die Länge zu ziehen, weil Ausland Ernst zu machen scheint. Das Zustandekommen des Friedens mit Montenegro wird gänzlich zweifelhaft. Officiell leidet der Sultan jetzt an Zahnlücken, somit aber an Geistesverwirrung und zerrütteten Nerven. Er ist furchtsam geworden und plötzlichen Entscheidungs-Anfällen unterworfen und bildet sich ein, daß er drohend sei und daß er eines Tages in Folge einer Verwundung abgelegt werde. Er fürchtet den Krieg mit Ausland und möchte um jeden Preis mit den päpstlichen Truppen schließen. Seine Umgebung magt nicht zu widersprechen, aus Besorgnis, seinen Zustand hierdurch zu verschlimmern.

Ausland macht sich fertig. Die südrussischen und rumänischen Bahnen haben von den betreffenden Regierungen den Befehl erhalten, sich vom 1. März an für Truppentransporte bereit zu halten.

Nachdem das österr. reichliche Herrenhaus die bisher gewandelte liberale Wahn durch Verwerfung der Gessels-Reform verlassen hat, hat es die Manier gewisser Senate angenommen und verlag sich auf den Scandal. In der letzten Sitzung fand ein solcher statt, wie er in der Pairkammer noch nicht vorgekommen ist. Natürlich war einlauteranter der Urheber des Scandals. Der Conraths-Graf Leo Thun sprach die Gelegenheit vom Zaune, um der Regierung Anjurien an den Kopf zu schleudern. Die Minister ständen mit „unreinen Gelbmitzungen“ in Verbindung; sie setzten wissentlich das Unrecht über das Recht; sie bespödeten den politischen

[126]

Sturmfluth.

Roman in sechs Büchern von

Friedrich Spielhagen.

(Fortsetzung.)

Und nun, wie in einem wirren, schönen Traum, war es, daß Else nach dem Strande lief neben einem Manne in hohen Wasserstiefeln und einer sonderbaren Kopfbedeckung, der im Laufen allerlei erzählte, wovon sie kein Wort verstand, und dann auf dem Platze war, wo sie bei der Ankunft gewesen, im Schutze der Düne und dann oben auf der Düne, auf der jetzt die Fischerleute durch den Abenddunst flimmerten, inmitten vieler anderer Männer in hohen Wasserstiefeln und sonderbaren Kopfbedeckungen, die auf das Meer deuteten und auf sie eintraten, ohne daß sie wieder ein Wort verstand, und von denen einer ihr eine große blaue Jacke um die Schultern hing und richtig auftriefte, ohne daß sie darum gebeten oder dafür gedankt hätte. Und dann sah sie plötzlich das Boot, das sie befehligen Gott weiß wo in der dicken Luft gesehen, ganz nahe, und war dann an einer ganz anderen Stelle, wo das Lief flach war und die Brandung nicht ganz so fürchterlich tobte, und sah wieder das Boot, das jetzt noch einmal so groß schien wie vorher, sich mit dem ganzen Kiel aus dem weißen Schaum heben und wieder im Schaum versinken und wieder heben, während ein paar Dutzend von den Männern in den weißen Schaum hineinstiegen, der ihnen über den Köpfen zusammenlag. Und dann kam Einer durch die abrollende Welle, in hohen Wasserstiefeln, und hatte gerade solchen sonderbaren Hut an, und sie stieß einen Freudenschrei aus und stürzte ihm entgegen und küßte seinen Hals, und er hob sie in die Höhe und trug sie eine Strecke, bis sie den Fuß wieder auf den Sand setzen konnte; und ob er sie dann weiter getragen, ob sie zusammengefallen oder gegangen, — sie wußte es nicht und sah ihn eigentlich erst, als er bereits, nachdem er sich umgezogen, an dem gedekten Tisch saß und lachte, weil sie ihm ein Glas Portwein nach dem andern einschnitt, während die Tante lächelnd dabei saß und Frau Niedmann ab- und zuging und Hammelkoteletts mit dampfenden Kartoffeln und Klüpfel

mit Schinken auftrug, und er, trotzdem er keinen Blick von ihr verwandte, — Alles ausfuhr mit dem Hunger Eines, der seit Morgen um sieben bis jetzt keinen Bissen gegessen. Es war keine Zeit dazu gewesen; es war ein böses Stück Arbeit gewesen, bis zu dem gestrandeten Schiff zu kommen; und ein noch böseres, die armen Menschen mitten aus der Brandung zu holen; aber es war so gegangen; sie waren sämmtlich gerettet — ihrer acht. Hatte sie dann bei Orinwald an's Land setzen müssen — was wieder ein schweres Ding war und ihn so lange aufgehalsen; aber es war nicht anders zu machen gewesen, da die armen Menschen, welche die ganze Nacht in der Talegale geblieben, in einem zu jämmerlichen Zustande waren; aber sie würden schon noch einmal durchkommen. Der Gedanke von dem Abendbrot der wunderbaren Blume, die sie sich von dem Abgrund Rand schliden mußten, bemerkten sie erst jetzt, daß Tante Valerie sie verlassen. Else, die vor ihrem Reinkind seine Geheimnisse hatte, theilte ihm mit schnellen Worten mit, um was es sich für die Arme handelte, und wie sie ihn seinen Augenblick mehr verdienen dürften, und im nächsten Weg nach Hause wieder anzutreten. Keinen Augenblick! rief Reinkind, sich erheben; ich will so gleich das Nöthige anordnen.

Es ist bereits gegeben, sagte Valerie, die, hereintretend, die letzten Worte gebend; der Wagen hält vor der Thür. In dem tiefen Schutze war das Geräusch der Räder von den Glücklichen nicht gehört worden, ebensowenig wie der Aufschlag von dem Pferde eines Reiters, den Tante Valerie vorn durch das Fenster gesehen und dessen Vorstoß in Empfang zu nehmen sie vorhin aus dem Zimmer gegangen.

Er war da; er befahl ihr, zu kommen! — sie mußte es, bevor sie den Brief erwich, den die Françoise überreichte. Sie hatte den Brief erwich, in der kleinen Stube hinter Hand, an einem Fenster stehend, während Françoise drüben hand, und dann die Einlage, und hatte, während sie dieselbe las, laut gelacht und das Blut in Stöße gerissen und die Stühle verächtlich zum Fenster hinausgeschleudert in den Sturm, der sie im Nu verwehte.

Madame Lact, hatte Françoise gesagt, — auf französisch, wie immer, wenn er eindringlich sprechen wollte — aber ich verzeichere Madame, daß die Sache nicht zum Wachen ist und

daß, wenn Madame nicht vor sechs Uhr auf dem Schloß ist, es ein großes Unglück gibt.

Zu werde kommen. Françoise hatte sich verbeugt, sich wieder auf das Pferd geschwungen, dessen Stügel er nicht aus der Hand gelassen, und war — zu atemlosem Staunen der Vorstenerin, welche das seltsame Schauspiel des Reiters herbeigelockt — dem Pferde die Sporen einbringend und den Kopf bis fast auf den Sattelknopf biegend, davonjagend, während Valerie Frau Niedmann bat, den Wagen, welcher oben im Dorf in des Oberleutnants Schuppen eingeklinkt war, herbeizuschaffen, und dann — schweres Jochen — um, die Glücklichen zu trennen. —

Schwerlos sie sich zu der letzten Bemerkung mit dem Abschieden, Verabschieden, doch nur und unter Willen, die sie liebt und für die sie in der hereinbrechenden Katastrophe retten wollte, was etwa noch zu retten war! Es würde nicht viel sein — sie kannte ja seine Geldhorrer — aber doch vielleicht genug, ihrer Else eine sichere Zukunft zu verschaffen, den armen Ottomar aus seinen Verlegenheiten zu befreien. Und sie lächelte, wenn sie dachte, daß selbst Else glauben konnte: es handle sich bei dem Allen um sie! um ihre Zukunft! — Großer Gott!

Else war sofort bereit, und Reinkind verabschiedete mit feinen Worten, mit feinem Blide sie zu halten. Er hätte sie so gern begleitet, aber daran war nicht zu denken. Er durfte jetzt keinen Posten seine Stunde verlaßen; konnte ihn doch jeden Augenblick die Pflicht wieder rufen!

Und Else hatte den Mantel noch nicht umgebunden, da trat ein koches herein, Weibung zu bringen von dem Boote, das um zwei Uhr ausgelegt nach dem Dampfer, der von dem Wächter Falken signalisirt war und die Vorkostfrage getragen hatte. Sie waren nach zehn Minuten in See getrieben und nach einer halben Stunde am Hafen vertrieben; aber sie hatten den Dampfer nicht mehr gefunden, der unterdessen in der Guldberg herum die Höhe genommen, wie sie, nachdem sie den Guldberg passiert, gesehen. Sie waren auf der Rückfahrt — es war mittlerweile halb fünf Uhr geworden — erschrocken gewesen über die Brandung, die an den Dünzen zwischen dem Hafen und dem Guldberge stand, und hätten so weit als möglich hineingekommen, um sich zu überzeugen, ob die See durchgehenden wäre, wie der Herr Commandeur voraus-

...wische Seidenhändler, der 2. Preis. Auf ein Aufkäufer...

Zentralblatt. 26. Febr. Der hiesige Consum-Verein...

Nachfragen. 26. Febr. Einer zuverlässigen Privatmit-

Die Behörden und Industriellen des Ruhrtha-

Die Herren der Oberbürgermeister Sorger...

Bermischtes.

Ein socialistisches Legat. Im vorigen Jahre ist durch...

Das Telegramm aus Rio war angelangt. Dittlie hatte...

den Tage erlan. Die Anfrage behauptet nun, das Mädchen habe...

Verlässliche Lebensmittel. Zwei Berliner Aerzte gingen...

Handel, Verkehr und Börsen-Nachrichten.

Bericht des Secretärs des Börsenvereins in Halle a/S.

Wetter. 26. Febr. Berlin. 12-24 R., besser 207 bis...

Nach fünfzehn Jahren. Novelle von K. R. (Fortsetzung).

per April-Mai 56.2-66.2 Nm. bez. per Mai-Juni 56.6-4-5...

Berliner Börse vom 26. Februar.

Wasserstand der Saale. (Schiele oberhalb Halle).

Die Herr Graf v. Linzen, Tituln-Wahrschaft, Du hast...

Die Herr Graf v. Linzen, Tituln-Wahrschaft, Du hast... (Fortsetzung folgt.)

Berlin - Stettiner Eisenbahn - Gesellschaft.

Emission

von **32,075 Stück = 19,245,000 Mark neuer Actien.**

Die Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft emittirt 19,245,000 Mark neuer Actien, die sie ihren Actionairen zum **Parl-Course** abgibt.

Die Anmeldung der alten Actien, sowie die erste 50%ige Einzahlung auf die jungen hat vom 26. März bis 7. April a. c. zu erfolgen.

Wir halten uns zur Ausführung bestens empfohlen und bitten, uns die Stamm-Actien rechtzeitig zuzustellen.

Halle a. S. Zeising, Arnhold, Heinrich & Co.
Brüderstrasse Nr. 17.

Bekanntmachung.

Die in der 2. Beilage der Gallischen Zeitung Nr. 48 vom 27. d. M. enthaltene Notiz über die Besetzung der Stadtbau-Inspektor-Stelle ist unrichtig.

Der mit der Stadtverordneten-Versammlung getroffenen Abrede gemäß soll die Wahl eines Stadtbauamts (Bau-Inspektors) seitens des Magistrats erst nach erfolgter Wahl des Stadtbauraths stattfinden. Der Magistrat war daher gar nicht in der Lage, die ergebene Wahl „bereits seit einigen Tagen“ vorzunehmen.

Wichtig ist, daß der Magistrat den zum 1. März er. disponiblen König. Baumeister L. Böttger zu Marienb. urg aufgefördert hat, die Geschäfte des Stadtbauamts diätarisch zu übernehmen.

Wegen der, aufstehender der Zeitungs-Notiz zum Grunde liegenden Verlegung der Amtsverschwiegenheit ist die Interzession eingeleitet.

Halle, den 27. Februar 1877.

Der Magistrat.

v. Voss.

Bettfedern und Daunen, fertige Betten u. Ueberzüge,

Genähte Inletts zum sofortigen Füllen

Bettdecken u. woll. Schlafdecken

F. G. Demuth in Halle a/S., Neuhäuser 3/4, Fein- u. Wäsche-Fabrik.

Tapeten, Rouleaux, Teppiche

empfehlen in großer Auswahl die neuesten Muster

Poststraße 8. **C. Maseberg.** Gr. Ulrichstr. 9.

Die Gutfabrik von August Berger,

Halle a. S.,

empfehlen ihre **Strohputwäsche** ganz ergebenst.

Für Haarleidende.

So wie das Haar des Menschen schönste äußere Zierde, ebenso verunstaltet ein kahler, haarloser Schädel selbst den schönsten Kopf. Mannigfach sind die Gründe, welche das Ausfallen der Haare veranlassen. — Anfänglich wird das noch spärlich vorhandene Haar künstlich geordnet, später die haarlosen Stellen mit einer Haarcort bedeckt, dadurch die Kopfhaut in eine unnatürliche Transpiration versetzt und der so künstlich erzeugte Schwitz comprimirt, wodurch Kopfschmerzen entstehen, welche dann gewöhnlich anderen Ursachen zugeschrieben werden. Sowohl durch praktische wie längere theoretische Studien gelangt es mir größtentheils, wenn sich derartige Leidende rechtzeitig an mich wenden, das noch spärlich vorhandene Haar wieder zu kräftigen und die im Schlafe ruhenden Organe (Spermablasten — Haarzwiebel) durch meine Unterstützung der schaffenden Natur wieder dienlich zu machen. Warne aber einen jeden Haarleidenden im Voraus, sich nicht der Illusion hingeben, daß ich in der Lage wäre, bereits im weiteren Stadium der Krankheit befindliche Wölken des Hauptes wieder mit Haaren bewachsen zu lassen, da dies eben so unmöglich ist, als würde der Landmann Korn auf einem Felde säen, um dann auf eine Ernte zu hoffen. Denn wo der Haarboden (Haarpapille) bereits gänzlich erloschen, dort giebt es, wie vorher angegeben, absolut keine Hilfe. Jedoch ist es mir möglich, was ich nochmals wiederhole, dem Wiedereintritt des Lebens, selbst in den veralteten Fällen Einhalt zu thun. — Auch bin ich, um den vergeblichen Anfragen zu begegnen, nicht im Stande, bei schon vorgeschrittenem Alter durch die Natur bedingte Erbleichung der Kopf- resp. Baarthaare dauernd die frühere Farbe wieder herzustellen. Wohl aber ist dies unter allen Umständen bei frühzeitiger, durch Verschleierung des Pigmentstoffes erfolgter Ergrauung der Kopf- resp. der Baarthaare möglich.

Ich habe hiermit freilich meiner Methode den Nimbus der Wunderthätigkeit genommen, kann aber allen Denjenigen, (gehört auf langjährige Erfahrung), welche meinen Anordnungen nachkommen, die sehr einfacher Natur sind, die feste Versicherung geben, daß die Mühe und der Kostenaufwand sich mit einem entsprechenden Erfolg bezahlt macht.

Haarleidende belieben Briefe mit Einlage einiger kranken Haare, bejährt mikroskopischer Untersuchung, sowie mit näherer Angabe des Leidens, unter untenstehender Adresse gef. zu senden und bemerkt, daß die Untersuchung der Haare, sowie Beantwortung der Briefe durchaus mit Unkosten nicht verbunden sind. Gleichzeitig empfehle ich allen Haarleidenden meine Broschüre: „Das menschliche Haar“, welche gegen Einlieferung von 40 Pfg. in Briefmarken durch mich zu beziehen ist.

Den wilschen Männchen des geehrten Publikums nachzukommen, bin ich am **Donnerstag den 1. März** und **Freitag den 2. März** in **Halle, Hôtel „Stadt Hamburg“**

zu sprechen.
Siggelkow, Spezialist f. Haar- u. Kopfhautleidende
Hamburg, Wandsbeker-Chaussee, Ottostraße 21.

Irrthum

vorzubringen, bringe hiermit zur Kenntniß, daß ich **blos eine Filiale, Leipzigerstraße Nr. 89** (auf 89 bit e genau zu achten) habe und erhalten die geehrten Käufer auch nur in meiner Filiale

Leipzigerstrasse Nr. 89

bei Einkäufen **einen Gummiball gratis** und ist das sicherste Zeichen, wenn sie sich in ein anderes Geschäft verlaufen, daß sie keinen Gummiball gratis bekommen.

Gleichzeitig zeige einem geehrten Publikum an, daß ich meine Filiale **permanent** am hiesigen Platze **Leipzigerstraße Nr. 89** lasse.

C. F. Pohle's
Nürnberger 50 Pfg.-Laden.

Ausverkauf von Tapeten

in Resten von 6 bis 16 Stück, nach jetzt beendeter Inventur zu sehr billigen Preisen.

K. Rapsilber, gr. Klausstraße 4.

Freiburger, Alt-Weissenfeler, Alt-Dresdener ff. — ord. ff. — ord. ff. — ord.

Gesangbücher halte einer geeigneten Beachtung empfohlen. **R. Lindner's** Buchbinderei. Müchel n.

Handtücher in großer Auswahl billigt in **Hildebrand's** Dampffärberei, am Moritzthor 5.

Büchlinge & Sprossen täglich frisch am billigsten bei

Ed. Schulze, Leipzigerstr. 21.

Conditorei & Café

von **Otto Peter,**

gr. Ulrichsstrasse 56.

Pfann- u. Spritzkuchen, Bouillon

u. Pasteten täglich frisch.

Echt Wiener Märzenbier.

Geistliche Aufführung

der **Singakademie**

Donnerstag den 1. März, Abends 6 Uhr

im Saale der Volksschule.

Passionsmusik nach dem Ev. Johannes

von Joh. Seb. Bach.

Soli: Fr. Vorzeitsch, Hr. L. Bär, Opersänger aus Leipzig,

Hr. Paul Fröhlich aus Zeitz, u. A.

Eintrittskarten zu 2 Mark und Texte zu 20 Pfg. sind bei Hr.

Karmrodt zu haben.

Kaiser - Wilhelms - Halle.

Vorläufige Anzeige.

Donnerstag den 1. und Freitag den 2. März

2 grosse National-Concerte

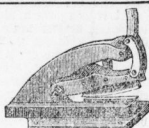
von der berühmten **Sänger-Gesellschaft Pitzinger** aus dem

Vaertshale.

Näheres durch Zeitel und Annoncen.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

100 Visitenkarten mit Namen Titel u. Wohnort liefert für nur 1 Mt. 50 Pfg. **J. M. Reichardt** in Halle a. S., Barfüßerstr. 12.



Blechscheren, für jeden Blecharbeiter unentbehrlich, empfiehlt **Rud. Speck, Halle a. S., Marienstraße 8.**

Reparaturen aller Arten Maschinen werden sorgfältig, bei solidster Berechnung pünktlich ausgeführt bei **Rud. Speck, Marienstraße 8.**

Feuer-Anzünder zu 100 Mal Feuerarmaden 25 Pf.

Zur Probe werden auch kleine Quantum abgegeben. Zu haben bei:
Herrn **Willy Rathke**, Bräuerstr. 8, gr. Steinstr.
J. S. Reil Nachf., gr. Klausstr.
C. Bach, gr. Klausstr. 21.
Friedr. Schneider, Geißr. 82
G. Kästel, gr. Steinstr. 27/28
S. F. Stein, Herrenstr. 14.
S. Friedrich, Uberglaucha 42
Gust. Köhlmann, Königpl. 7
G. E. Drac, Steinbohrer. 6.
Carl Mertens, gr. Ulrichstr. 84.

Stadt-Theater. **Boranzige.**

Inbilionsvorstellung. Freitag den 2. März 1877 zum 25jähr. Künstlerjubiläum und zum Benefiz

des Herrn **Gottfried Lenz.** Einmaliges Gastspiel der 1. Solo-Tänzer vom Stadt-Theater zu Leipzig: Frä. Hilde und Herrn Bittgenbach.

3. u. 1. Male: König Allgold, oder: Drei Thronen.

Großes romantisches Schauspiel mit Musik und Tanz in 4 Akten nebst einem Vorspiel, betitelt:

Der Mann ohne Namen. Von Rudolf Kneifel. Eine Wiederholung findet nicht statt.

Stadt-Theater. Mittwoch den 28. Februar 1877. 48. Vorstellung im 3. Abonnement.

Zum zweiten Male: **Der Carneval in Rom.** Große Operette in 3 Akten u. 4 Bildern von J. Strauß.

1. Act: In der Heimat. 2. Act: In Rom. 3. Act: Carnevalone. Zum Schluß: **Großer Carnevalzug.** Opernpreise.

Hôtel zur Tulpe. Mittwoch den 28. Februar

Grosses Abend-Concert von der Menzel'schen Capelle unter Leitung des Concertmeisters **Hausmann.** Anfang 8 Uhr. Entree 30 Pfg.

Pressler's Berg. Mittwoch Abonnementstrazzen.

Reichskanzler Café & Restaurant, Leipz.-Str. 18. Heute Mittwoch Abends

Schweinsknochen. L. G. Bartcky.

Münchener Keller. Mittwoch Gesellschaft.

Für Gebäd ist zur Gemüge, sowie für gute Bedienung bestens geforgt. Jeden Mittwoch

Kartoffelpuffer, wozu freundlichst einladet H. Rüdiger. **Reubke'scher Erlangerverein.** Mittwoch den 28. Febr. keine Uebung. Mit einer Beilage.